

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Westher Zeitung.)

1835.

V.

15. Jan.

(Welt.) »Ich lobe mir mein liebes Weib;
Nur durch mein Weib im Kleinen nenn' ich
Die Welt auch meine Welt, und kenn' ich
Mich als den Herrn von ihr.«

(Claus.) »Ach bleib
Mir mit der WeiberWelt vom Leibe.«

(Weit.) »Verstehen wir uns doch zuvor:
Du meynst die Weiber, armer Thor;
Mein Lob hingegen spricht vom Weibe.«

Häuslichkeit. Aus London, 27. Dec. »Die Gesellschaft der Freunde (Quäker) ist mit statistischen Untersuchungen beschäftigt, deren Ergebniß darauf hinausgeht, daß das hohe Alter der Mitglieder derselben besonders der Regelmäßigkeit ihrer Lebensart und ihrer Enthaltensamkeit zuzuschreiben ist. Zum Beweise für diese Behauptung dient die Thatsache, daß auf dem Kirchhofe in Chesterfield das Alter der zuletzt beerdigten 100 Personen zusammen 2,516 $\frac{1}{2}$ Jahre betrug, während das Alter der letzten bestatteten 100 Quäker auf 4,790 $\frac{7}{12}$ Jahre sich belief, so daß die Lebensdauer der ersteren im Durchschnitt nur zu 25 $\frac{2}{12}$ Jahre, die der letzteren aber zu 47 $\frac{1}{2}$ Jahre, also beinahe das Doppelte, angeschlagen werden kan.«

Das Wasser, wenn es kochend braust,
Wirkt riesenhaft durch Dämpfe;
Und bildet sich die Hand zur Faust,
So gibt es Schläg' und Kämpfe; —
Doch Dampf und Fäuste hin und her,
Und wirkten sie auch noch so sehr,
Sind wieder doch am Ende
Nur Wasser und nur Hände.

England. (N. b. In der politischen Hausgeschichte Englands sind jetzt als Schlagworte die Hauptnamen »conservativ« (aufrecht erhaltend) und »destructiv« (niederreißend) an der Tagesordnung.) Der Destr. Beob. vom 9. d. M. enthält Folgendes: »Die Zeitung »Times« darf man jetzt als den Repräsentanten derjenigen gemäßigten Reformer (Umbildner)

betrachten, welche glauben, daß der Einfluß des Königs und der Aristokratie durch die ReformBill hinreichend beschränkt worden ist, und daß der verfassungsmäßigen Freyheit der englischen Nation vielmehr Gefahr von Seite der destructiven Partey droht, als von Seite der Krone und des hohen Adels. Die Partey der gemäßigten Reformer unterscheidet sich von den Destructiven, mit denen sie, so lange die ReformBill nicht angenommen war, das nämliche unmittelbare Interesse hatte, und deshalb mit ihnen Hand in Hand ging, jezt dadurch, daß beide unter Reform etwas ganz verschiedenes verstehen. Die Times und ihre Anhänger, die conservativen Reformer, die besonders sehr zahlreich unter dem Londoner Handelsstande, überhaupt unter den wohlhabenderen Bürgerclassen sind, begehren jezt nur noch administrative Reformen, (Verbesserungen in der Verwaltung), da hingegen die Destructiven die Reform der Verfassung zu Gunsten der Demokratie weiter führen, mit anderen Worten, die Revolution herbeiführen wollen. Diese letzteren begehren die Auflösung der englischen Kirche als politische Institution, jährliche Parlamente, Theilnahme aller steuerbaren Einwohner an den Parlamentswahlen, geheime Abstimmung bei den Wahlen, Abschaffung des Oberhauses, und (wenigstens ein Theil derselben, namentlich Hume) die Trennung der Colonien von dem Mutterlande, und (wie O'Connell und sein Anhang) die Trennung Irlands von England.“

Zur Beachtung für Doktoren. (Schreiben aus Viznek, im Heveser Comitatz, von Hrn Leopold Schmidt, Gräfllich Niklas Bathyan'schem Rentmeister, und geprüfitem ThierArzt.) »Die gegenwärtig unter dem Kindvieh herrschende Krankheit (bis jezt nur noch in den Comitaten Niederungarns) ist die typhöse Lungenseuche, wie dieß sowohl

aus den KrankheitsErscheinungen, als auch, und vorzüglich, aus dem SectionsBefund erhellt. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der eigentlichen Rinderpest, auch Löserdürre genannt (*pestitis bovilla, typhus boum contagiosus*), und grassirt manchmal mit derselben, ist aber specifisch von ihr unterschieden. Da die typhöse Lungenseuche von einem nervösen typhösen Fieber begleitet ist, so wird sie, vorzüglich in ihrem weiteren Verlauf, ansteckend. Ungünstige WeideVerhältnisse und eine eigene, uns noch nicht hinlänglich bekannte, atmosphärische Disposition sind es, welche diese Krankheit herbeiführen. Als Vorbauungsmittel haben sich bewährt: a.) Die concentrirte Schwefelsäure (*acidum sulphuric. concentr.*), welche einem erwachsenen Thiere zu 8 bis 10 Tropfen in anderthalb Seitel Wasser alle 14 Tage einmal eingegossen wird. Jüngere Thiere bekommen weniger, bis nach Verhältniß ihres Alters auf die Hälfte herab. Da diese Säure einen besonderen Reiz auf den ganzen thierischen Organismus ausübt, so sind häufigere Gaben, als oben angegeben worden, nicht rätlich; und auch die Erfahrung spricht für diese Beobachtung. b.) Reinlichhaltung der Thiere, und öfteres Frottiren der Haut mit Bürsten oder Strohwischen, um die Ausdünstung zu erhalten und die Wechselwirkung derselben mit den Lunge nicht in's Stocken gerathen zu lassen, sind nicht nur höchstnothwendig, sondern sie erweisen sich auch als nützlich. Man lasse demnach alle Thiere wenigstens einmal des Tags so frottiren. Endlich gehören noch hieher: c.) Bewahrung vor schnellem Luftwechsel; das Vermeiden des frühen Austreibens, wenn noch Thau oder Reife die Weiden bedecken; und Verabreichung von Futterstoffen für das WeideVieh, sollte es auch nur reines Stroh seyn, welches ihnen über Nacht vorgelegt wird, damit die Thiere nicht heißhungrig auf die Weide kommen und Alles ohne

Unterschied begierig verschlingen; oder wenn selbe schon eingestallt sind, Verabfolgung von guten Futtergattungen, reinem, nicht zu kaltem, Getränke, öftere Erneuerung der Luft in den dunstigen Ställen, und möglichste Reinhaltung derselben. Bei'm GulyaVieh ist wohl das Erwähnte nicht alles ausführbar, aber möglich ist es doch, selbes Abends in die Ställe, oder auch nur auf umfangene Plätze, zu treiben, über Nacht etwas Stroh oder Heu zu verabreichen, die Lagerplätze so rein als möglich zu halten, das Vieh aus Gränden zu tränken, und ihm in das Trinkwasser, nach Verhältniß, die Schwefelsäure zu mischen. Ist die Krankheit ausgebrochen (was sich durch auffallende Traurigkeit und Mattigkeit der Thiere kund gibt, und wobei ein öfterer Husten gehört wird, das Athmen sehr beschleunigt sich zeigt, und bald nach dem Beginnen der Krankheit ein öfterer Fieberschauer mit Erzittern der Haut sich offenbart), so ist die Absonderung des kranken Viehes von dem noch gesunden allsogleich vorzunehmen, und jenes folgendermaßen zu behandeln.« (Diese thierärztliche Behandlungsweise werden wir in der nächsten Numer nachtragen; folgende Stelle noch aus dem Schreiben des sehr verehrlichen Hrn Einsenders setzen wir aber sogleich hieher: »Schädlich sind, als Vorbauungsmittel angewendet: alle häufigen Salzgaben, denn sie schwächen die Verdauungswerkzeuge, und führen den fauligen Zustand schneller herbei; schädlich sind alle Stallräucherungen, denn sie verderben, oder verdicken doch, die einzuathmende Luft; und schädlich, ja höchstverderblich, sind alle vorgenommenen Aderlässe, denn sie beschleunigen bei den Erkrankenden den Eintritt des typhösen nervösen Zustandes, und tödten meistens, oder hinterlassen LungenDefecte.«)

Zur Beachtung für KunstFreunde. Aus London. »Diejenigen, welche durch das ungeschickte

R
die
her
dru
nig
san
rich
Ka
nie
sam
es
nell
der
erst
an
das
für
wer
wie
ihre

ein
sein
ter
wer
Flo
ver
wer
der
alle
ist,
bra
dur
das
wü
sich
neb

Reinigen der Gemälde mit Mitteln, welche die feinen Lasuren, worin die ganze Schönheit mancher zart colorirten Gemälde besteht, zerstören, Verdruß gehabt haben, werden den Werth eines Reinigungsmittels zu schätzen wissen, das eben so wirksam, als unschädlich ist. Die ganze einfache Vorrichtung ist folgende: Man schabt ein Pfund roher Kartoffeln und schüttet dieß in einen Gallon (10 $\frac{1}{2}$ niederösterreich. Seitel) Wasser; dieß läßt man zusammen die ganze Nacht über abdampfen, und kan es dann sogleich brauchen. Man trägt es mit Flannlappen und Schwämmen auf das Bild auf, bis der Schmutz und die Unreinigkeiten weichen. Der erste Versuch mit diesem Mittel ist, vor Kurzem, an Barry's großen Bildern gemacht worden, welche das große Versammlungszimmer der Gesellschaft für die Künste und Handwerke (des Londoner Gewerksvereins) zieren, und die Gemälde stehen jetzt wie neu, in ihrem ganzen früheren Glanz und in ihrer Frische da.*

KunstDenkw. Aus Berlin, 27. Dec. „Vor einigen Tagen ist unser kunstliebender Graf Noß von seiner Reise nach Italien hieher zurückgekehrt. Unter vielen anderen kostbaren und herrlichen Kunstwerken, welche durch diese Reise des Grafen aus Florenz, Rom und Neapel in unsere Hauptstadt versetzt worden sind, befindet sich eine außerordentlich werthvolle und treue, aus Marmor gehauene, Copie der medicischen Venus, die in den Augen aller Kunstfreunde von um so größerer Bedeutung ist, als das Original, außer der angenommenen braunen Farbe, auch an 16 verschiedenen Stellen durch Beschädigungen gegenwärtig so entstellt ist, daß dieses Ideal des Bildners einen fast bedauernswürdigen Anblick gewährt. Um auch in dieser Hinsicht der Wahrheit nicht vorzugreifen, erblickt man neben jener großen prachtvollen Copie der medicischen

Venus, wie sie einst war, in der ausgezeichneten Sammlung des Grafen, auch eine Copie in kleinem Maaßstabe, mit allen den Makeln und den gekitteten Stellen der Venus, wie sie gegenwärtig ist.“

Geologie. Aus London, 26. Dec. »Prof. Phillips hat unlängst in den KohlenGruben, und zwar in der PembertonGrube in Monkwearmouth (Grafschaft Durham, bei Sunderland) eine Reihe von Versuchen angestellt. Dieser Schacht ist erst neu-lich getrieben worden und die Vertiefung nicht sehr bedeutend, so daß also dieser Umstand sehr viel Vortheil für die Beobachtung der Zunahme der Temperatur, bei zunehmender Tiefe, darbot. Auch konnten die Versuche ohne Störung von Seiten der Bergleute, der Pferde, Lichter &c angestellt werden. Eine Gesellschaft von Freunden der Wissenschaft begleitete Hrn Ph., und aus ihren gemeinschaftlichen Beobachtungen ergab sich Folgendes: Die Tiefe betrug, von der Oberfläche bis zu dem Kohlenlager, 1,524 Fuß. Die Temperatur auf der Oberfläche war 53° Fahrh. (=10½ Reaum.), die Temperatur der Luftströmung in der Grube 62° (14° Reaum.) nahe dem Ende des, 60 Fuß langen, Stollens 63°, dicht bei den Kohlen, am Ende des Stollens und außerhalb der Luftströmung 68°, Temperatur der Kohlen 71°, desgl. des Wassers in einem tiefen Loch im Boden der Grube $71\frac{50}{100}$. Ein Thermometer, welches man auf den Grund eines, 2½ Fuß tief in den Boden getriebenen, Loches legte und nach 48 Stunden beobachtete, gab 71° 2, an. Ich glaube, daß diese Versuche zu den besten und genügendsten gezählt werden können, welche man, über diesen merkwürdigen Gegenstand, in einem Bergwerke angestellt hat.“ (Ad vocem Geologie. Nachrichten aus Rom melden: »Fürst Musignano, Sohn von Lucian Bonaparte, bringt seine Zeit hier mit Studiren zu, und er ist der ausgezeichnetste Geolog in Italien.“)

Denkw. Aus Odeffa, 16. Dec. „Am 4. d. wurden in der vor Kurzem hier angelegten Stückgießerey zum erstenmal verschiedene Gegenstände gegossen. Außer den Arbeiten in Kanonenmetall will die Behörde auch verschiedene Artikel in Eisen und Kupfer ausführen lassen. „Die Stückgießerey von Odeffa“, sagt das hiesige Journal, „verspricht bereits eine Bedeutung zu erlangen, die vielleicht unsere Erwartungen übersteigen dürfte, und sie wird für uns und unsere Umgegend von unermeslichem Nutzen seyn; um so mehr, als wir bisjezt keine uns näher gelegene Fabrik dieser Art hatten, als die zu Lugan, welches einige Hundert Werst von Odeffa entfernt ist.“

Krapppreise. (Beschluß aus Nr III., IV.)

„Man macht diejenigen, die sich mit der an den Vereinspräsidenten in Mühlhausen einzusendenden Lösung der (für alle Färbereyen und Druckereyen hochwichtigen) Aufgaben beschäftigen wollen, auf die reichhaltigen Bulletins des Vereins Nr. 3, 17, 22 und 32, so wie auf die Abhandlung der H. G. Gautier de Glaubry und Persoz aufmerksam, die sich in den Annalen der Chemie und Physik, 48. Bd Sept. 1831 S. 69 befindet, und es wird festgesetzt, daß, im Fall diese Preise bei'm MaiConcurs 1835 nicht erlangt würden, ein weiterer und letzter Concurs bis zum Mai 1836 anberaumt werden würde. Auch für minder vollständige Lösungen der Aufgaben verspricht der Verein angemessene goldene, silberne oder bronzene Medaillen, so wie auch für ein schnelles und leichtes Mittel, vergleichsweise den Werth von einer Krappgattung gegen die andere zu bestimmen, eine goldene Medaille von 500 Fr., und eben so für ein Verfahren, die färbende Materie des Krapps auszuscheiden und zu bestimmen, welche Quantität davon in einem aufgegebenen Gewicht enthalten ist, eine goldene Medaille von 1,500 Fr., Werth ausgesetzt werden.“

Miscellen. Aus Odessa, 16. Dec. „Das Oesterreichische Dampfschiff „Maria Dorothea“ hat die Fahrt von Smyrna nach Constantinopel (280 Meilen) in 34 Stunden zurückgelegt.“ — Aus Petersburg, 24. Dec. „Im Jahre 1834 sind von hier aus verschifft worden 756,118 Pferdehäute, andere rohe Häute aber 588,568 Stück.“ — Aus Brüssel, 31. Dec. „Wir vernehmen, daß in Brüssel ein großer Theil der Ausstattung der Königin von Portugall verfertigt wird. Alle Leinwand, alle Spitzen sind in Belgien gekauft, und es sind schon mehrere mit diesen Gegenständen gefüllte Kisten der portugiesischen Gesandtschaft übergeben worden.“ — Aus Nordamerika. „Im Freystaat Georginien beträgt, nach amtlichen Berichten, der jährliche Umsatz im Neger-Sklaven-Handel zwischen 118,000 und 148,000 Dollars.“

(Maß.) „Ja, Hans, ich lobe dir die Fremde; In England, zum Exempel, trägt Selbst was man „arm“ zu nennen pflegt, Selbst was hier „Bettler“ heißt, sein Hemde, Sein tägliches, nur von Battist, Und alle Tag' ein frisches reines.“

(Hans.) „Ey, Maß, das zum Erstaunen ist; Doch um wie feiner denn solch feines Geweb' ist, als von unsrer Art?“

(Maß.) „Ja, lieber Hans, das ist so zart, Als wär's aus lauter Luft gewoben.“

(Hans.) „Nun, das ist freylich hochzuloben; Doch sprich, warum denn besser sey Solch ein battist'nes Hemd, als deines?“

(Maß.) „Ja, Hans, das weiß ich nicht; denn frey Zu sagen, — selber hab' ich keines.“

(Hans.) „Was sagst du da? kein Hemd? ey nimm Mir es nicht übel, das ist schlimm. Ich denke, für die Nothdurft sorgen Erst aus der Nähe müsse man, Und hernach nur sey's wohlgethan Auch Fernes für den Wunsch zu borgen.“

P o g o g r i p h.

So nach entleerter edler Quelle
Ist Specielles, was darin,
Weg Kopf und Fuß von ihrer Stelle,
Sich nennt im allgemeinen Sinn.

Ch. No 4. Nasenheber.